

MITTWOCH, 5. DEZEMBER 2012

11

AUF EIN WORT

Unstimmig

Oliver Fischer über die wirtschaftliche und inhaltliche Krise im Schloss Ribbeck

Die wirtschaftliche Schiefelage von Schloss Ribbeck ist ärgerlich, überdramatisieren muss man sie aber nicht. Das Minus war vorhersehbar wie ein Happy-End im Liebesfilm, denn im Konzept eines staatlichen Kultur- und Gastronomiebetriebs ist der Verlust fast automatisch inbegriffen. Mit Kultur lässt sich kein Geld verdienen, und Restaurants, die erfolgreich von der öffentlichen Hand betrieben werden, sind auch rar. Als sich der Kreis entschied, das Schloss zu einem Touristenzentrum zu machen, mussten die Verantwortlichen das Zuschussgeschäft einkalkulieren.

Wer das eine will, muss das andere eben mögen. Und das Minus nimmt sich im Vergleich zum Rathenower Kulturhaus auch immer noch bescheiden aus. Dennoch muss sich der Kreis vorhalten lassen, dass das Konzept von Beginn an unstimmig war. Die Edelgastronomie: zielt am Publikum vorbei. Das Museum: räumt kaum Raum für jene Themen ein, die Touristen überhaupt nach Ribbeck locken – Fontane und Birnen. Die Kultursparte: schlingert orientierungslos vor sich hin. Langsam müssen sich die Verantwortlichen darüber klar werden, ob das Angebot in Ribbeck aus dem provinziellen Einheitsbrei herausragen oder Geld verdienen soll. Beides gleichzeitig dürfte kaum zu machen sein.



Ein Kessel Heißes

Der Flug dauerte nicht lang. Nur etwa eine Minute benötigte der Kran, um das Herzstück von Rosi und Ullrich Franks neuem Haus durch die Luft schweben und ins Innere der vier Wände sinken zu lassen. Das Chemnitzer Ärztepaar baut im Dallgower Wohn-

gebiet Neu Döberitz derzeit ein Energie-Haus, das praktisch seinen gesamten Wärmebedarf aus Solarenergie speist. Die Architektur des Hauses ist komplett auf Energieerzeugung ausgelegt und deshalb extravagant. Deshalb gab es im Vorfeld einige

Schwierigkeiten mit dem Bebauungsplan und den zuständigen Behörden. Der Kessel mit Spezialisolierung fasst 23 000 Liter Wasser, die, wenn sie erst einmal erhitzt sind, laut Hersteller bis zu zwei Monate die Wärme speichern.

FOTO: OLIVER FISCHER

SEITENBLICK



Back-Marathon

Eifrig bei der Sache waren die Kinder der Falkenseer Kita „Tabaluga“. In mehreren Schichten durften sie von Montag bis Freitag letzter Woche allesamt in der Backstube Exner im Gesundheitszentrum Plätzchen backen. Und während die Leckerei im Ofen buk, stärkten sich die Kleinen mit Kakao, bevor sie ihre Werke verzierten. FOTO: STADTVERWALTUNG

POLIZEI-BERICHT

Frau starb nach Wohnungsbrand

STAAKEN | Eine Frau ist in der Nacht zu gestern bei einem Wohnungsbrand in Staaken ums Leben gekommen. Nachbarn hatten kurz vor 23 Uhr das Feuer in der Wohnung im sechsten Obergeschoss im Pillnitzer Weg bemerkt und die Feuerwehr alarmiert. Einsatzkräfte holten die schwer verletzte 44-jährige Mieterin zunächst aus der Wohnung. Trotz sofort eingeleiteter Reanimationsmaßnahmen verstarb sie noch vor Ort. Die Brandursache ist noch unklar.

einen Atemalkoholtest bei dem 53-Jährigen durch und stellte einen Wert von 3,6 Promille fest. Der Schaden beläuft sich auf rund 3000 Euro.

Blumenladen geplündert

FALKENSEE | In ein Blumengeschäft in der Spandauer Straße in Falkensee sind in der Nacht zum Montag Unbekannte eingebrochen. Sie hatten ein Fenster aufgehebelt. Aus einer Kasse entnahmen die Täter Geld.

Einbruch in Bäckerei

BRIESELANG | Eine Wachschutzfirma informierte in der Nacht zum Montag gegen 23.25 Uhr die Polizei über den Einbruch in eine Bäckerei in der Karl-Marx-Straße in Brieselang. Die unbekanntesten Täter hatten ein Fenster am Liefereingang aufgehebelt und sind so ins Objekt gelangt. Ob etwas gestohlen wurde, konnte noch nicht ermittelt werden.

Spiegel abgefahren

SENZKE | Ein 53-jähriger Autofahrer aus Pessin war am Montagabend gegen 17.50 Uhr in der Kurzen Straße in Senzke unterwegs, streifte dabei ein geparktes Auto und fuhr weiter. Der geschädigte Autobesitzer fuhr dem Unfallverursacher hinterher und konnte ihn stellen. Die Polizei führte

Kahlschlag im Kulturbetrieb

Fünf Mitarbeiter der Schloss Ribbeck GmbH entlassen / Veranstaltungen sollen extern geplant werden

Der neue Schloss-Chef setzt die Schere an: Der Hausmeister und alle Beschäftigten aus dem Kulturbereich müssen gehen.

Von Jana Einecke

RIBBECK | Im Schloss Ribbeck hat der auferlegte Sparkurs schon erste Opfer gefordert. Der neue Geschäftsführer, Robert Cardeneo, hat fünf von ehemals zwölf Mitarbeitern entlassen.

Betroffen sind neben dem bereits abgesetzten Chef Friedrich Höricke und dem Hausmeister alle drei Frauen, die bislang den Kulturbetrieb organisiert haben. Das bestätigte Cardeneo gestern auf MAZ-Anfrage. „Ich habe den ganzen Betriebsteil stillgelegt“, sagte er. Veran-

staltungen sind vorerst keine geplant. Nötig geworden sei dies, weil schlicht „das Geld alle“ sei. Übrig sind nun noch sechs Beschäftigte in der Gastronomie, eine Buchhalterin und Cardeneo selbst. Er hatte die Geschäfte vor zwei Wochen auf Geheiß des Landrats übernommen.

Dass die Kultur im Schloss derzeit pausiert, ist auch im Internet sichtbar. Der Kreisjustiziar und Wirtschaftsfachmann Cardeneo hat die Sparte auf der Homepage des Schlosses gelöscht. Dahinter verbirgt

sich eine weitere Sparmaßnahme: Cardeneo pflegt die Seite momentan eigenhändig – anstelle der Profis, die sich bislang gegen Geld darum kümmerten. Statt bildlastig und linkreich ist der Internetauftritt nun schlicht und knapp betextet.

Ob die Seite als Symbol für die Zukunft Ribbecks taugt, bleibt vorerst unklar: Zur Perspektive des kreiseigenen Schlosses als kultureller Leuchtturm des Havellands möchte der Geschäftsführer noch nichts sagen. „Wir haben

noch keine gesicherten Erkenntnisse.“ Gleichwohl gebe es Ideen, wie es mit dem Betrieb im vorgegebenen finanziellen Rahmen weitergehen könne, so Cardeneo.

Konzerte und Lesungen etwa könnten künftig von Agenturen geplant werden. Bislang wurden sie von den nun entlassenen Angestellten organisiert. Auch Werbung und Öffentlichkeitsarbeit dürfte ausgegliedert werden. Dem Schloss werden vom Kreis 40 000 Euro jährlich für Kultur zur Verfügung gestellt. Friedrich Höricke hatte sie vorrangig für Künstlerhonorare verwendet. Künftig solle auch die Organisation damit bezahlt werden, sagt Cardeneo. Das Restaurant

soll entgegen der Aussagen Hörickes nicht hauptverantwortlich für das Finanzloch in der Gesellschaftskasse sein. Cardeneo bezeichnete es sogar als einzigen Zweig der GmbH, der Geld einbringt. Der neue Geschäftsführer räumt aber ein, dass dort an manchen Tagen kaum oder gar kein Umsatz erwirtschaftet wird.



Robert Cardeneo

Für das gesamte Schloss hatte man in diesem Jahr einen Umsatz von rund 450 000 Euro erwartet. Derzeit rechnet man mit rund 150 000 Euro weniger. Der Fortbestand sei aber gesichert, so Cardeneo. „Die Zahlungsfähigkeit wird aufrecht erhalten, so lange der Landkreis dahintersteht.“ Oder anders formuliert: „Ehe das Schloss schließt, fällt ein Montag auf einen Dienstag.“

Die Belohnung im Job fehlt

Krankenstand im Kreis Havelland leicht gestiegen / Ursache ist meistens Dauerstress auf der Arbeit

Von Annett Lahn

NAUEN | Die Ausfalltage der Havelländer sind im Vergleich zum Vorjahr leicht gestiegen. Muskeln, Knochen, Gelenke und Stress machen ihnen am häufigsten zu schaffen. Zu diesem Ergebnis kommt der gestern in Nauen vorgestellte Gesundheitsreport der Deutschen Angestellten Krankenkasse (DAK).

Statistisch gesehen waren damit an jedem Tag des Jahres 46 von 1000 Versicherte dieser Krankenkasse im Havelland unpässlich. Das entspricht genau dem Brandenburgischen Landesdurchschnitt von 4,6 Prozent. Den höchsten Wert gibt es in Frankfurt/Oder mit 5,7 Prozent, den

niedrigsten in Cottbus mit 4,1 Prozent. Grundsätzlich ist die Zahl der Krankheitstage kontinuierlich gestiegen: Zum Vergleich: 2010 lag die Quote bei 4,5 Prozent, 2009 waren es nur 4,3.

Diese Zunahme führte Birgit Krafft, Chefin der DAK in Potsdam und Nauen, auch auf fehlende Wertschätzung und Mobbing im Beruf zurück. Aktuelle Untersuchungen zeigen, dass durch fehlende Belohnung und Anerkennung das Herzinfarktrisiko und das Risiko psychisch zu erkranken steigt. In Brandenburg leidet fast jeder zehnte Erwerbstätige unter

diesem besonderen Job-Stress. „Sie arbeiten und arbeiten, und weil sie kein Lob bekommen, erhöhen sie ihren Einsatz weiter auf Kosten der Gesundheit“, sagte Krafft

Durch fehlende Anerkennung im Job steigt das Herzinfarktrisiko

über die Menschen im Hamsterrad. Mit guten Aufstiegschancen, sicheren Arbeitsplätzen und der Achtung von Kollegen und Vorgesetzten könnten Firmen dem ungesunden Arbeitsstress entgegensteuern. Besonders Facharbeiter und ältere Arbeitnehmer sind betroffen.

Laut Techniker Krankenkasse (TK) gehen immer mehr Menschen im Havelland wegen psychischer Pro-

bleme frühzeitig in Rente. Im vergangenen Jahr schieden 165 Menschen aufgrund psychischer Probleme vorzeitig aus dem Berufsleben aus. Gegenüber dem Jahr 2009 sei

das eine Steigerung um 20 Prozent, so die TK. Im Schnitt waren die Betroffenen 49 Jahre alt. Mittlerweile ist im Havelland fast jede zweite Frührente psychisch bedingt – im Landesdurchschnitt ist es jede Dritte. „Termindruck, ständige Erreichbarkeit und die Angst um den Arbeitsplatz gehen an vielen Menschen nicht spurlos vorbei“, weiß Ulla Oerder, Beraterin bei der TK in Branden-

burg. Für Firmen sei es daher wichtig, rechtzeitig Belastungen im Arbeitsumfeld zu erkennen und gesundheitlichen Folgen wie Burnout entgegenzuwirken.

Jede zweite Frührente im Landkreis Havelland ist psychisch bedingt

Birgit Krafft rät Firmen zu einer betrieblichen Gesundheitsförderung. „Das können regelmäßige Gesundheitstage sein, aber auch Seminare für Führungskräfte.“

Nauens Bürgermeister Detlef Fleischmann sagte: „Man darf seine Mitarbeiter nicht aus den Augen lassen.“ In seiner Verwaltung gibt es Gesundheitstage und regelmäßige Beurteilungsgespräche.

ÜBRIGENS

... soll es ja in der Großstadt heutzutage Menschen geben, die nicht einmal mehr wissen, von welchen Tieren ihre Lebensmittel stammen. Auf dem Land ist das anders. Das bewies jüngst Grit Stolle bei der Gemeindevertreterversammlung in Retzow. Sie brachte Milch für ihren Kaffee und bat deshalb eine Kollegin: „Reich mir doch bitte mal die Kuh rüber“.